



Auf über 200 Quadratmetern präsentiert Theo Holtebrinck in seinen Geschäftsräumen in Bad Heilbrunn eine Vielzahl antiker Kachelöfen: Mehr als 60 Wärmespender sind in der wechselnden Ausstellung zu sehen.

WÄRMENDE SCHMUCKSTÜCKE

DIE WIEDERENTDECKUNG ANTIKER KACHELÖFEN von Regine Schrickler

Fast bis unter die Decke stapeln sich in Theo Holtebrincks Lagerhalle die hölzernen Obstkisten; doch sind es nicht exotische Südfrüchte und heimisches Gemüse, das auf den Einsatz in der Großküche wartet. Etwa 200 alte Kachelöfen halten hier – sorgfältig gereinigt und fein säuberlich zerlegt – ihren Dornröschenschlaf und warten darauf, von Holtebrinck und seinen Mitarbeitern für den Ausstellungsraum wieder aufgebaut und an einen der immer zahlreicher werdenden Liebhaber alter Öfen verkauft zu werden.

DETAILLIERT DURCHDACHTE RESTAURIERUNG



Theo Holtebrinck

Holtebrincks Interesse an alten Eisen- und Kachelöfen erwachte in den 1970er/1980er Jahren zu einer Zeit, als der Beruf des Ofensetzers fast ausgestorben war, und wuchs sich alsbald zu einer Leidenschaft aus. Der Archäologe beschäftigte sich im Lauf der Jahre intensiv mit den in Herstellung und Restaurierung von Kachelöfen üblichen Tech-

niken und erkannte klar deren Nachteile. So verzichtet er bei der Arbeit in seiner kleinen Firma im bayerischen Bad Heilbrunn zum Beispiel auf Mörtel zur Vermauerung der Kacheln, was einen Abbau des Ofens unmöglich machen würde. Auch der beliebte Zwei-Komponenten-Spachtel kommt bei der Restaurierung unter seiner Leitung nicht zum Einsatz; dessen Gebrauch beeinträchtigt nämlich das Heizen. Holtebrinck setzt dagegen ganz auf nachhaltiges Know-how: Die Kacheln des alten zerlegten Ofens werden aufwändig abgeschliffen und beim Wiederaufbau fugenlos aneinandergesetzt.

Damit wird vermieden, dass bei starker Beanspruchung Fugen herausfallen. Passungenauigkeiten müssen dabei gewissenhaft ausgeglichen werden, so dass die Keramikplatten sich gegenseitig Halt geben können. Bei der Vermauerung findet statt Mörtel Lehm Verwendung. Der antike Kachelofen kann somit problemlos jederzeit zerlegt werden, um an anderer Stelle neu aufgebaut zu werden. Dagegen ist ein neuer Kachelofen schon am Tag nach seinem Aufbau so gut wie unverkäuflich, weil er nicht mehr beschädigungsfrei abgebaut werden kann.



In Holzkisten lagern die Einzelteile der abgebauten Öfen.

EIN STÜCK DEUTSCHES KULTURGUT

Die Schatzsuche nach alten Stücken der Ofenkunst führt Theo Holtebrinck immer wieder quer durch den deutschen Sprachraum. Der bis nach Elsaß-Lothringen und Südtirol verbreitete Kachelofen kann für sich beanspruchen, deutsches Kulturgut zu sein. Sein Verbreitungsgebiet grenzt im Norden an die skandinavischen Eisenöfen und im Osten an die weiß gekalkten russischen Wärmespender. Gelegentlich stößt der Ofenliebhaber dabei auf ein ganz besonderes Exemplar, das er zu Abbau und Restaurierung anvertraut bekommt, wie etwa den Ofen aus dem Geburtshaus von Ludwig Thoma oder den Biedermeierofen des Schriftstellers Stefan Zweig. Solche Preziosen gebe er jedoch nur in „gute Hände“ ab, versichert Holtebrinck, und man meint fast, väterliche Besorgnis aus diesen Worten herauszuhören.

Der älteste Fund des passionierten Ofenrestaurators stammt aus einem Regensburger Kloster und datiert auf das Jahr 1634. Prunkstück seiner Sammlung ist jedoch ein Rokoko-Ofen aus dem Wiener Palais des Fürsten von Liechtenstein im Wert von 48 000 Euro. Doch nicht nur gut betuchte Schlossherren können sich einen antiken Kachelofen leisten: Mit durchschnittlich 8000 bis 11 000 Euro Anschaffungskosten durchaus erschwinglich, ist der Wärmespender zum gefragten modischen Interieur in historischen Gebäuden geworden oder setzt in modernen Bauten einen gekonnten Kontrast. Und auch als Kapitalanlage macht sich das historische Schmuckstück gut: Vor drei Jahrzehnten noch für 1000-2000 DM zu erstehen, ist ein Biedermeier-Kachelofen heute kaum noch für unter 20 000 Euro zu haben.

TECHNISCHE VORZÜGE

Anders als neue Exemplare, die im Inneren mit einem Eisenofen ausgestattet sind und – ähnlich einer Zentralheizung – die Luft erwärmen, geben antike Kachelöfen die Wärme als Strahlung ab und garantieren so schon Behaglichkeit und wohliges Wärmegefühl bei einer niedrigen Umgebungstemperatur von beispielsweise 18 °C. In puncto Heiztechnik zeigt sich die alte Ofenbaumethode also überlegen, indem sie eine subjektiv als angenehmer empfundene Aufheizung gewährleistet. Einmal aufgeheizt, strahlen die alten Kache-



löfen über Stunden heimelige Wärme ab. Auch bezüglich der Vorschriften der Abgasverordnung erweist sich die Inbetriebnahme der von Holtebrinck aufgebauten antiken Exemplare als völlig problemlos: Nach Messungen des TÜV Süddeutschland genügen diese sogar den besonders rigiden Münchener Auflagen und somit der strengsten in Deutschland geltenden Norm für Abgase von Einzelfeuerstätten.



Blauer Art-déco-Ofen um 1910

Fotos: www.antike-kachelofen.de